

Liebe Mitglieder der GDM,
 Lena, Lena Meyer-Landrut! Innerhalb von vier Monaten von der unbekanntem Abiturientin zum deutschen Star für Oslo und schließlich zum – zumindest – europäischen Superstar! Ein Talent, sicherlich auch gesanglich, vor allem aber beeindruckend durch ihr Erscheinungsbild, ihre Art, ihr Auftreten und ihre Natürlichkeit. Das ist die eine Seite des Erfolges. Die andere Seite ist die professionelle Einbettung der Protagonistin in ein Gesamtkonzept: Ein Einzelner (Stefan Raab) verwirklicht eine Idee und hat damit den Erfolg, nach dem andere jahrelang verzweifelt gesucht und gestrebt haben. Ein Team, das die positiven Seiten des Talents unterstützt, etwa indem es aus 300 Liedern das richtige und passende für die Sängerin und für einen Wettbewerb aussucht. Ein Team auch, das den Mut hat, bei einem großen Wettbewerb – dem Eurovision Song Contest (ESC) – bei dem gut aussehende und mit modernem Design gestylte Sängerinnen und Sänger auf einer riesigen Bühne stehen und von exotisch gekleideten Tänzerinnen und Tänzern, Harlekinen, Robotern, fortwährend laufenden Windmaschinen, künstlichem Schnee und pulserndem Feuerwerk umgeben sind, Lena alleine auf die Bühne zu stellen und sie – mit wenigen individuellen Bewegungen – einfach ein Lied singen zu lassen. Beachtenswert! Warum erzähle ich das? Was hat das mit Mathematik, Mathematikunterricht und Mathematikdidaktik zu tun? Diese – bisher erst sehr kurze – Lena-Geschichte zeigt für mich viele Aspekte einer professionellen Förderung Jugendlicher, wie sie in gleicher – oder ähnlicher – Weise auch auf die Förderung von Schülerinnen und Schüler im Mathematikunterricht übertragen werden kann.

1. Der erste Aspekt bezieht sich auf die Notwendigkeit diagnostischer Fähigkeiten. Als Lena in der „ARD-ProSieben-Castingshow“ am 2. Februar erstmals als eine von 10 Kandidatinnen auftritt, schreibt Hans Hopf, Redakteur der Süddeutschen Zeitung, begeistert: „Dieses Fräulein ist ein Wunder ... es könnte vielleicht wieder etwas werden mit einem ESC-Beitrag“ (SZ, 4. 2., S. 15). Wer die damalige Sendung gesehen hat, der mag – damals – nicht unbedingt zur derselben Einschätzung gekommen sein. Aber: Der Experte weiß frühzeitig Talente richtig einzuschätzen. Dies ist auch im Hinblick auf die Unterstützung des Lernens von Mathematik unabdingbar, es ist die Fachkompetenz, um Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern frühzeitig umfassend – d. h. weit über die mathematischen Leistungen hinaus – zu erkennen, einzuschätzen und zu diagnostizieren. Dabei geht es – und hier ist die mathematische Welt

doch etwas anders als die Metapher-Welt der Castingshows – sicherlich auch um das Erkennen von Talenten und Begabten, aber vor allem ist die richtige Einschätzung ALLER Schülerinnen und Schüler wichtig.

2. Der zweite Aspekt ist die fortwährende konstruktive Unterstützung des Einzelnen. Die Kommentare der – mit verschiedenen prominenten Sängerinnen und Sängern zusammengesetzten – Jury der Fernsehsendungen „Unser Star für Oslo“ waren ein Beispiel für eine gelungene Förderung Jugendlicher (im Gegensatz zu vielen anderen Castingshows). Stets stand bei der Jury die positive Verstärkung vorhandener Fähigkeiten im Vordergrund, Kritik wurde stets konstruktiv, sachlich und zielorientiert geäußert. Eine derartige Sichtweise erfordert das fortwährende Eingehen auf die Gesamtpersönlichkeit des Einzelnen. Uneingeschränkt lässt sich dies auf den Umgang mit Schülerinnen und Schülern im Mathematikunterricht übertragen. Positive Unterstützung, konstruktive Kritik und gezeigtes Vertrauen in den Einzelnen sind zentrale Schlüssel zur Förderung im Unterricht.

3. Der dritte Aspekt ist die notwendige Professionalität im Förderumfeld. Die Vorbereitung auf die Oslo-Veranstaltung war auf deutscher Seite professionell: Dies begann bei der Suche nach dem Sänger oder der Sängerin, es galt für die Liedauswahl für den Wettbewerb, und es galt auch für das schlichte Ambiente bei der Bühnenpräsenz von Lena. Auf den Mathematikunterricht übertragen bedeutet dies, dass nur eine fachkompetente Aufbereitung von Fördermaßnahmen unter steter Berücksichtigung der Persönlichkeit des Einzelnen zum Erfolg führen kann. Dies erfordert aber ein fundiertes mathematisches, didaktisches, pädagogisches und psychologisches Fachwissen der unterrichtenden Lehrkräfte.

4. Der vierte Aspekt ist der Mut, etwas Besonderes zu wagen, abzugehen vom sog. Mainstream und neue Wege zu bestreiten. Das für Lena ausgewählte Lied – Satellite – lag nicht in der Tradition der üblichen ESC-Songs, es lehnte sich nicht an – ehemals erfolgreiche – Ralph-Siegel- oder Abba-Songs (immerhin waren Abba-Songs in ihrer Zeit durchaus ansprechend) an. Satellite – von der Amerikanerin Julie Frost und dem Dänen John Gordon, von Musikern fortgeschrittenen Alters komponiert – geht auf die Hör- und Sprechgewohnheiten Jugendlicher ein und nimmt sie dadurch ernst. Das gilt es auch bei der Förderung von Schülerinnen und Schülern zu berücksichtigen. Es ist wichtig, auch(!) auf ihre Wünsche und Vorstellungen einzugehen, ihnen nicht (nur) ein Erwachsenenendenken (das der Lehrkraft) aufzwin-

gen zu wollen. Dies kann sehr viel bedeuten, etwa Schüler selbst unterrichten lassen (Lernen durch Lehren), außerschulische Lernorte in das Mathematiklernen integrieren, Lernen mit digitalen Medien anregen, Lernen mit iPhones oder iPads neu erkunden.

5. Der fünfte Aspekt ist der Mut zur Schlichtheit. Lena steht alleine – nur mit dem Mikrofon in der Hand – auf der Bühne und hat das getan hat, worum es beim dem ESC-Wettbewerb eigentlich geht: Sie hat gesungen. Die Konzentration auf das Wesentliche ist auch im Mathematikunterricht zentral. So wichtig Computer und Lernprogramme, bunte Schulbücher und Arbeitshefte, Beamer, Interaktive Whiteboards, digitale Lehr-Lern-Umgebungen oder auch Partner-, Gruppen- und Projektunterricht sind, gelegentlich ist die Konzentration auf das Wesentliche in einer durch ein Blatt Papier und einem Bleistift gekennzeichneten Lernumgebung der richtige Rahmen für das individuelle Lernen von Mathematik.

Natürlich werden und können alle Fördermaßnahmen nicht fruchten, wenn bei den Protagonisten nicht Wille und Bestreben zu einer Verbesserung vorhanden sind. Häufig liegen ja gerade hier die aktuellen Probleme einer nachhaltigen Förderung. Die Lena-Story weist uns aber wieder einmal darauf hin, wie komplex die Problematik einer adäquaten Förderung ist und wie vielfältig die zu berücksichtigenden Punkte im gesamten Umfeld sind. Das Schöne und Ermutigende daran ist, dass Geschichten auch einmal wahr werden und erfolgreich enden können.

Hans-Georg Weigand (1. Vorsitzender)